

Bericht über die Veranstaltung: “HPI Schul-Cloud: mit Design-Thinking neue Ideen für die digitale Schule entwerfen”

Im Rahmen des Workshops zum Thema “Mit Design-Thinking neue Ideen für die digitale Schule entwerfen” haben wir uns damit beschäftigt, wie Schule in der Zukunft funktionieren könnte und vor allem welche digitalen Möglichkeiten es gäbe, die den Schulalltag spannender, praktischer oder moderner machen können.

Im Workshop habe ich zum ersten Mal von dem Ansatz des Design-Thinkings gehört und konnte mir daher vor der Veranstaltung wenig darunter vorstellen, wie man bei dieser Methode vorgeht oder was genau die Ziele des Design-Thinkings sind. Nachdem und dann der Design-Thinking Prozess vorgestellt wurde, ist mir klar geworden, wie viele Schritte bei dem Entwurf neuer Ideen durchlaufen werden müssen.

Im Laufe des Workshops konnten wir den Prozess des Design-Thinkings genauer kennenlernen und selbst von Anfang bis Ende einmal durchführen, wobei wir unsere eigenen Ideen finden und gemeinsam weiterentwickeln konnten.

Das Finden der Ideen war am Anfang etwas ungewohnt, da einem praktisch keine Grenzen gesetzt wurden und man sich nicht an klaren Vorgaben orientieren musste, wie das meistens in der Schule der Fall ist.

Als wir dann gemerkt haben, dass wirklich jede Idee vorgestellt werden kann, egal wie abstrakt sie ist und es beim Design-Thinking nicht immer darauf ankommt direkt ein perfekt ausgearbeitetes Konzept vorzulegen, hat das Entwerfen und Diskutieren der Ideen umso mehr Spaß gemacht.

Wir haben beim Finden der Ideen besonders darauf geachtet, die Bedürfnisse, Probleme und Wünsche der Zielgruppe möglichst genau zu verstehen und diese dann als Grundlage für die Ideenfindung genutzt. Besonders hilfreich war es dabei, eine Person aus der eigenen Zielgruppe zu entwerfen und sich vorzustellen, wie diese Person im Schulalltag klarkommt und vor welche Herausforderungen und Probleme die Person eventuell gestellt wird. So konnte man sich in die Nutzergruppe hineinversetzen und die Ideenfindung genau darauf abstimmen.

Anschließend haben wir viele verschiedene Ideen gefunden und in der Gruppe darüber diskutiert, welche wir am spannendsten und am sinnvollsten finden. Es war interessant

sich darüber auszutauschen, welche Konzepte es schon gibt und welche neuen Ideen bereits bestehende Unterrichtsmodelle ergänzen könnten.

Natürlich war nicht jede Idee geeignet, um diese auszuarbeiten, aber es war trotzdem spannend, sich darüber auszutauschen.

Wir haben dabei außerdem gemerkt, wie wichtig der Austausch mit anderen ist, um zu sehen, was gut läuft und welche Probleme möglicherweise auch bei der Umsetzung der Ideen entstehen können. Dadurch, dass man am Ende seine Idee mit der eigenen Zielgruppe besprochen hat, konnte man direkt erkennen, wie diese aufgenommen wird und die eigenen Ideen weiter ausarbeiten und optimieren. Auch wenn wir bereits innerhalb der Gruppe über unsere Ideen gesprochen hatten war das Feedback von außen sehr wichtig, um im Prozess des Design-Thinkings voranzukommen.

Am interessantesten war es allerdings, am Ende des Workshops zu hören, welche spannenden Ideen auch von anderen Gruppen entwickelt wurden. Es sind so viele tolle Ideen entstanden, die teilweise sicher in Zukunft als Ansatz dienen könnten um tatsächlich neue Konzepte für Schulen zu finden, die funktionieren und Spaß machen. Jede Gruppe hatte am Ende eine individuelle Lösung der Design-Challenge entwickelt und auch wenn die Challenges teilweise die gleichen waren, gab es sehr unterschiedliche Ergebnisse.

Insgesamt kann ich sagen, dass ich sehr froh bin diese Methode des Ideen-Entwerfens kennengelernt zu haben, weil man sie auf alle möglichen Fragestellungen und Probleme anwenden kann, um Ansätze zur Problemlösung zu finden. Das Design-Thinking ist nicht nur im Bezug auf das Finden neuer Ideen für digitale Schule hilfreich, sondern kann auf viele verschiedene Bereiche übertragen werden.

Am besten finde ich, dass sich das Design-Thinking direkt mit den Bedürfnissen der Zielgruppe auseinandersetzt, sodass Probleme und Situationen nochmal aus einer anderen (besonders wichtigen) Perspektive betrachtet werden.

Ich habe im Workshop gelernt, dass es Spaß macht, mit anderen gemeinsam Ideen zu finden und weiterzuentwickeln, aber auch, dass es gar nicht so einfach ist, konkrete Modelle für den Schulalltag zu entwickeln, die tatsächlich umsetzbar wären.